



Internationale Gesellschaft
für erzieherische Hilfen

Call for Papers für den Sammelband

„Mädchen*welten 2.0 – Mädchen* in den HzE“
(Arbeitstitel)

Hrsg. von der IGfH-Fachgruppe Mädchen* und Frauen*

Dass die Differenzkategorie Geschlecht von zentraler Relevanz hinsichtlich gesellschaftlicher Positionierung, Chancenungleichheit und Gewaltbetroffenheit ist, ist gleichermaßen belastbar und wiederholt belegt¹ – und zugleich diskursiv umkämpft. Im Zuge des aktuellen Erstarkens der extremen Rechten und rechtspopulistischer Kräfte ist ein antifeministischer Backlash zu konstatieren; gendersensible Sprachpraktiken und das in ihnen eingelagerte Wissen um strukturelle Gewalt gegen weibliche* und queere Personen werden diffamiert und gesetzgeberisch verboten², aber auch jenseits breit diskutierter Aushandlungskämpfe halten sich antifeministische Diskurse hartnäckig. Die strukturelle Benachteiligung von Frauen* und Mädchen* verbleibt in weiten Teilen des öffentlichen Sprechens verdeckt resp. wird individualisiert³.

Die Gleichzeitigkeit ‚geschlechtshierarchischer Verdeckungszusammenhänge‘⁴ und antifeministischer Geschlechtervorstellungen einerseits und zahlreichen Studien zur de facto

¹ Vgl. bspw. BMFSFJ (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. URL: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf>; letzter Zugriff: 18.01.2024.; De Beauvoir, S. (2000): Das andere Geschlecht. 20. Auflage. Hamburg: rowohlt.; Honegger, C. (1991): Die Ordnung der Geschlechter. Frankfurt a.M.: suhrkamp.; Kristof, N./WuDunn, S. (2010): Half the sky: Turning oppression into opportunity for women worldwide. New York: Doubleday.

² Vgl. Sektion Gender- und Queer Studies der DGSA (2023): Warum wir nicht auf das ‚Gendern mit Sonderzeichen‘ verzichten werden! Kommentar zu der Ankündigung im Eckpunktepapier der Hessischen Koalition, den Verzicht auf Sonderzeichen in staatlichen und öffentlich-rechtlichen Institutionen verordnen zu wollen. URL: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/Statement_geschlechtergerechte_Sprache_Sektion_Gender_Queer_DGSA_final.pdf; letzter Zugriff 30.12.2023.

³ Vgl. McRobbie, A. (2010): Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes. Wiesbaden: Springer VS.

⁴ Bitzan, M. (2000): Geschlechtshierarchischer Verdeckungszusammenhang. Überlegungen zur sozialpädagogischen Mädchen- und Frauenforschung. In: Fischer, D. et. al. (Hrsg): Lesarten des Geschlechts. Opladen: Leske + Budrich. S. 146-160.

bestehenden strukturellen Benachteiligung qua Geschlecht andererseits lässt sich nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern auch in der Sozialen Arbeit im Allgemeinen und den Hilfen zur Erziehung im Besonderen nachzeichnen⁵. Die besondere Vulnerabilität und geschlechtsspezifischen Lebenslagen von Mädchen* in den Hilfen zur Erziehung sind theoretisch sowie empirisch breit untermauert – und laufen zugleich immer wieder Gefahr, *unsichtbar* zu werden⁶. Dass der Situation von Mädchen* in den unterschiedlichen Hilfeformen keine größere Aufmerksamkeit in Forschung und Lehre der Sozialen Arbeit zukommt, verwundert insofern, als dass unterschiedliche Autor*innen seit nunmehr Jahrzehnten auf die „doppelte Benachteiligung“ von Mädchen* in den HzE verweisen: Mädchen* seien insgesamt signifikant weniger in den Hilfen vertreten (Fendrich/Tabel 2019 sprechen hier von einer ungleichen Ressourcenverteilung zuungunsten von Mädchen*), kämen viel später dort an und stünden dementsprechend unter einem hohen Druck, innerhalb kurzer Zeit zu funktionieren⁷. Zudem würden Mädchen* (auch) im Kontext von Familialisierungstendenzen von stationären Settings als Carearbeiterinnen adressiert und in geschlechtsspezifische Rollen gedrängt⁸.

Bereits 1991 hat sich die Fachgruppe Mädchen* und Frauen* in der IGfH im Sammelband „Mädchenwelten – Mädchenpädagogik“ eben jenen Befunden aus Praxis und Forschung zur Benachteiligung von Mädchen* in den Hilfen zur Erziehung gewidmet. Aktuelle(re) Studien und Diskursbeiträge geben uns wenig Anlass zur Annahme, dass Mädchen* heute weniger stark von Stereotypen, geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen, Diskriminierung und Ungleichbehandlung betroffen sein könnten⁹. In der Tradition des ersten „Mädchenwelten“-Bandes soll in dem geplanten neuen Sammelband in kritischer und (queer-)feministischer Absicht auf die Lebenslagen von Mädchen* in den Hilfen zur Erziehung geschaut, Leerstellen und Probleme skizziert und ein Beitrag zur Sichtbarkeit des Status Quo geleistet werden.

⁵ Vgl. bspw. Hartwig, L./Kriener, M. (2022): Kinder- und Jugendhilfe. In: Ehlert, G./Funk, H./Stecklina, G. (Hrsg.): Grundbegriffe Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim/München: Beltz Juventa. S. 306-310.

⁶ Daigler, C. (2019): Was ist aus den Diskursen zu „Mädchen in den Hilfen zur Erziehung geworden“? Forum Erziehungshilfen (=3/2019).

⁷ Vgl. Fendrich, S./Tabel, A. (2019): Ungleiche Geschlechterverteilung in den Hilfen zur Erziehung – Ein Blick in die Kinder- und Jugendhilfestatistik. Forum Erziehungshilfen (=3/2019).

⁸ Vgl. Hartwig, L. (2001): Die Gender-Debatte oder: von der doppelten Benachteiligung der Mädchen in der Jugendhilfe. IN: Forum Erziehungshilfen (= Ausgabe 7, Heft 4). S. 220-224.; Hartwig, Luise (2012): Familialisierung der Jugendhilfe betrifft Mädchen. IN: Bütow, B./Munsch, C. (Hrsg): Soziale Arbeit und Geschlecht. Herausforderungen jenseits von Universalisierung und Essentialisierung. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot. S. 261-276.

⁹ Vgl. von Langsdorff, N. (2012): Mädchen auf ihrem Weg in die Jugendhilfe. Opladen. Budrich. ; Sobeczko, S. (i.E.): Mädchen*bilder in der Jugendhilfe (laufendes Promotionsprojekt)

Zugleich besteht ein zentrales Anliegen darin, die herrschaftskritischen und machtanalytischen Gedanken des ersten Bandes aus den frühen 1990er Jahren aufzunehmen und sie mit Perspektiven wie Queerfeminismus, Intersektionalität oder postkolonialistischer Kritik zu verweben.

Vor diesem Hintergrund suchen wir für den geplanten Sammelband Beiträge, in denen sich u.a. mit den folgenden Perspektiven und Themen beschäftigt werden kann:

Theoretische und historische Verortungen und Diskurse

- (Auch) Zum Mädchen*begriff: Poststrukturalistische, queerfeministische, intersektionale sowie postkolonialistische Perspektiven
- Heteronormativität und Doing Gender in den HzE
- Die Historie der (Un)Sichtbarkeit von mädchen*spezifischen Lebenslagen in den HzE
- Gewalt und (Ohn)Macht als zentrale Themen im (Er)Leben von Mädchen* in den HzE
- Strukturelle Gewalt gegen Mädchen* als elementarer Aspekt von Fallverstehen und Sozialpädagogischer Diagnostik
- Rechtliche Perspektiven: §9 (3) im SGB VIII, Istanbul Konvention, Selbstbestimmungsgesetz, usw.
- Mädchen*sein in einzelnen Hilfesettings (stationär, ambulant, usw.)
- Beteiligung und Beschwerde auf theoretischer bzw. ggf. konzeptioneller Ebene mädchen*spezifisch gedacht
- ...

Empirie und Forschungsbefunde

- Aktuelle statistische Befunde zu Mädchen* in den HzE
- Die Situation von Mädchen* in unterschiedlichen Settings (Geschlossene Unterbringung, SPFH, Pflegefamilie, Kinder-/Jugendpsychiatrie, Tagesgruppen, Heimerziehung, usw.)
- Internationale Ein- und Ausblicke zu Mädchen* im jeweiligen Jugendhilfesystem
- Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt
- Öffnungsprozesse historisch gewachsener Mädchen*orte
- Diversität innerhalb der Geschlechtergruppe von Mädchen* in den HzE: Rassismusbetroffene Mädchen*, queere Mädchen*, Mädchen* mit Behinderung, usw.
- Doing Gender in den HzE: Zur Herstellung von Geschlecht und Mädchen*sein in Alltagspraktiken der Freizeitgestaltung, des Essens, der Partizipationsprozesse, des Aushandelns pädagogischer Maßnahmen, usw. in den HzE
- Junge Frauen* und Careleaving
- Selbstermächtigungs- und Widerstandspraktiken von Mädchen*, subversive Unterwanderungspraktiken misogynen Rollenzuweisungen und Strukturen
- ...

Perspektiven und Erfahrungen aus der Perspektive von Adressat*innen und Careleaver*innen

- Empowerment, Problematisierungen, Selbstorganisation und Vernetzung, Bedarfe und Bedürfnisse von (ehemaligen) Mädchen* und jungen Frauen* in den HzE
- Beiträge aus der Perspektive von Autor*innen, die sich als Careleaver*innen positionieren

Wir laden interessierte Autor*innen herzlich dazu ein, Abstracts für Einzelbeiträge zu einem der Themenschwerpunkte einzureichen. Diese sind im Umfang von ca. 0,5-1 Seite (zzgl. Quellenverzeichnis) bis zum 01.04.2024 einzureichen an: Maedchenband@gmx.net.

Wir freuen uns ausdrücklich über **Beiträge aus der Perspektive junger Menschen, junger Erwachsener und Careleaver*innen**. Falls gewünscht, können wir beim Schreibprozess auch gern unterstützen.

Die Einreichenden werden dann zeitnah durch die Herausgebenden benachrichtigt. Beiträge im Umfang von max. 30.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) sind dann bis spätestens zum 01.10.2024 einzureichen. Vorerst ist ein Erscheinen im Jahr 2025 geplant.

Fragen können jederzeit gerne an die Herausgebenden gerichtet werden (Maedchenband@gmx.net).

Wir freuen uns auf eure und Ihre Beiträge! Herzliche Grüße, die Herausgebenden

Hanna Kopahnke (sie/ihr) – Referentin für Inklusion Frauenhauskoordinierung e.V., Fachgruppe Mädchen und Frauen* in der IGfH*

Laura Serhat (sie/ihr) – Sprecherin der Fachgruppe Mädchen und Frauen* in der IGfH*

Lisa Albrecht (keine Pronomen oder sie/ihr) – Wissenschaftliche Referentin der IGfH, Fachgruppe Mädchen* und Frauen* in der IGfH*

Nicole von Langsdorff (sie/ihr) – Professorin für Theorien und Methoden Sozialer Arbeit, Fachgruppe Mädchen und Frauen* in der IGfH*

Sarah Sobeczko (sie/ihr) – Sprecherin der Fachgruppe Mädchen und Frauen* in der IGfH, Doktorandin Philipps-Universität Marburg*